

Auch das ist Urlaub: Im Acker buddeln

Hobbyarchäologen wühlen in der Geschichte und fördern Scherben und Knochen zu Tage

NEUHAUS/FINSTERMÜHLE

Folke Zörner ist aus München und er gräbt in der Hitze vorsichtig in der Erde eines Ackers bei Finstermühle. Was er dort sucht, ist bayerische Geschichte – ungefähr 2600 bis 2700 Jahre alt. Sie kommt zu Tage, meist in Form von Tonscherben und Knochensplittern, in einem Gräberfeld aus der frühen Hallstattzeit (700 bis 600 vor Christus).

Dabei ist Zörner, wie seine sieben weiteren Schürfer, die aus ganz Bayern kommen, kein Archäologe. Er nimmt an einer Lehrgrabung der Gesellschaft für Archäologie in Bayern teil. Sein Interesse für diese Wissenschaft ließ ihn Mitglied bei der Gesellschaft werden. Dadurch kam er zu diesem kurzfristigen Angebot, den Urlaub unter fachkundiger Anleitung des Archäologen Friedrich Loré mit einer Ausgrabung auszufüllen. Zwei Wochen lang sucht er auf einem abgesteckten Areal nach Gegenständen, die den Hallstättlern mit

ins Grab gelegt worden sind. Nach ihm werden noch zwei Grabungsgruppen auf weiteren Feldern diese Arbeit fortsetzen.

Als „Glücksfall“ bezeichnet nicht nur die Bürgermeisterin von Neuhaus, Heidi Suttner, diese Lehrgrabung, sondern auch der Landesarchäologe für Bayern, Sebastian Sommer (gleichzeitig auch Vorstandsmitglied der Archäologischen Gesellschaft). Glück zum Ersten, weil dieses Gräberfeld im Prinzip nur durch Zufall von einer geologischen Exkursion der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) in Nürnberg entdeckt wurde und enge Verbindungen zwischen beiden Institutionen bestehen. Glück zum Zweiten, weil die Archäologische Gesellschaft diese Lehrgrabungen anbieten kann und das Landesamt für Archäologie aus Personalmangel diese Grabung nicht durchführen könnte. Glück zum Dritten, weil der Pächter des Ackers, Karl Schwemmer aus Hammerschrott, laut Martin Nadler von der NHG „extremes Verständnis“ für das Anliegen der Wissenschaftler

hat und die in Frage kommende Fläche aus der landwirtschaftlichen Nutzung für dieses Jahr herausgenommen hat.

Sein schwerer Pflug war es, der die ersten Tonscherben an das Tageslicht befördert hatte. Zuvor wurde das Feld von Eigentümer Paul Steger bearbeitet. Dieser hatte aber einen leichteren Pflug, und die Grabbeigaben waren unberührt. So etwas ist dem Archäologen eigentlich am liebsten, auch wenn es sich widersprüchlich anhört: „Am besten sind diese Fundstücke im Boden aufgehoben.“ Fundstücke würden durch die „Medienveränderung“ – also wenn sie an die Oberfläche kommen – „viel schneller kaputt als im Boden“. Ein kartiertes Bodendenkmal wäre Sommer lieber als eine Grabung. Aber: Dann wäre das Gräberfeld durch die landwirtschaftliche Nutzung gefährdet und irgendwann der völligen Zerstörung anheim gefallen. Also holt man die Grabbeigaben heraus und sammelt Daten zur bayerischen Siedlungsgeschichte.

Den Archäologen ist übrigens nicht



Der Landesarchäologe für Bayern, Sebastian Sommer, und Grabungsleiter Friedrich Loré (von rechts) erläutern interessierten Besuchern der Grabungsstätte die Fundstücke aus dem Acker bei Finstermühle.
Foto: Trezz

bekannt, jemals in dieser Ecke Bayerns eine derartige Grabung durchgeführt zu haben. Das Gräberfeld lässt vermuten, dass in der Nähe eine Siedlung gewesen ist. Nächstes Jahr sollen die aus-

gewerteten Daten dem Markt Neuhaus übergeben werden. Vielleicht muss dann auch die Geschichte des Marktes umgeschrieben werden, was die Zeit vor dem Jahre Null betrifft. tz